Predigt 13./ 14.01.2024 - 2.S.n.Epiphanias

Wasser und Wein, Hochzeit in Kana, Joh 2. 1-11

Ich höre sie mit gemischtem Gefühl - die Geschichte von der Hochzeit zu Kana. Denn Jesus erscheint hier als Magier, als ein Zauberer, der etwa 600 Liter Wasser in Wein verwandelt! Gottes Sohn zaubert gegen Ende einer vermutlich siebentägigen Hochzeitsfeier mehrere hundert Liter Wein herbei! Und ausgerechnet das soll das erste Zeichen, die erste Offenbarung seiner Herrlichkeit sein, wodurch der Glaube der Jünger geweckt wird?

„Und seine Jünger glaubten an ihn“, heisst es am Ende.
Historiker meinen, dass die Geschichte auf den griechischen Dionysos-Kult anspielt, bei den Römern Bacchus genannt.
Was der heidnische Gott Dionysius kann -, Wasser in Wein verwandeln -, das kann Jesus erst recht und allemal!
Die anderen Evangelien Matthäus, Markus und Lukas haben diese Geschichte nicht. **Warum finden wir sie bei Johannes, ausgerechnet bei ihm?**
Mit seiner intellektuellen, nachdenkenden hoch spirituellen Frömmigkeit...
Wie paßt diese Geschichte zwischen so tief gehende Aussagen wie: "Im Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott. Und Gott war das Wort."
Im Urtext steht das Wort Logos,
das war für die Griechen die Weltordnung (unser Wort Logik kommt daher). Dann klingt das so an:
Im Anfang war Logos und die Weltordnung war bei Gott. Und Gott war die Weltordnung. Und der Logos wurde Mensch (Weihnachten).

An anderer Stelle schreibt Johannes: "Gott ist Geist, und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten."?
Zwischen solchen theologischen Spitzenaussagen erscheint Jesus nun als Weinzauberer...
Das ist doch komisch. Warum also erzählt Johannes dieses Wunder.
Ich komme darauf zurück.
Noch etwas anderes befremdet und ist ebenso anstößig:
Ich meine, wie Jesus seine Mutter behandelt. Einerseits bringt sie die Handlung mit dem Weinzauber in Gang. Andererseits distanziert er sich mit einer schroffen Bemerkung:
Frau, was habe ich mit dir zu schaffen?

Die Reformatoren meinten, es könne sich vorsorglich um anti-katholische Polemik handeln.
Calvin, der Schweizer Reformator schreibt: “Christus spricht seine Mutter so (hart) an, um klar zu stellen, daß die große Verehrung seiner Mutter
seinen eigenen göttlichen Glanz nicht verdunkeln dürfe.“
Na ja, ich weiss nicht, dazu würde ich gern katholische Geschwister hören.

Die feministische Auslegung deutet es ganz anders:
Die vermutet, daß Maria als Mutter die Stunde für die erste Offenbarung ihres Sohnes besser kennt als er selbst und darum das ganze in Gang bringt.
Na ja, Mütter und Söhne…
Ich denke, Johannes hat mit dieser Wundergeschichte ein ganz anderes Ziel:
Ausdrücklich erinnert er zwei Kapitel später noch einmal:
"Jesus kam wieder nach Kana in Galiläa, wo er das Wasser in Wein verwandelt hatte."
Offenbar ist das Weinwunder für diesen Evangelisten ganz wichtig.
Warum?
::“Ich bin der wahre Weinstock, ihr seid die Reben und mein Vater ist der Winzer“, schreibt er

später im 15. Kapitel.
Das ist das inhaltliche Ziel des Evangelisten.
“Ich bin der wahre Weinstock, ihr seid die Reben und mein Vater ist der Winzer.“
Gehen wir von diesem Bild aus, so ist die Verwandlung von Wasser in Wein ein tief gehendes Bild und wird zum Gleichnis:
Es braucht das Wassers vom Himmel her
und Wasser in der Erde, um Wein herzustellen.
Insbesondere und vor allem aber braucht es den Weinstock dazwischen und die Arbeit des Winzers und der Reifung.
Das ist der **natürliche Prozess der Umwandlung von Wasser in Wein.**
Er gehört zu den wunderbaren Schöpfungsgaben Gottes,
der Natur und der Kultur.
Dieses Bild: Jesus als Weinstock, Gott-Schöpfer als Winzer und wir Glaubende als Reben, dieses Bild
bringt Jesus auf die Pointe: **`Ihr seid die fruchtbare Reben`**
"durch das Wort, das ich zu euch gesagt habe“.
Letztlich geht es um uns.
Die Worte stammen aus den sog. **Abschiedsreden Jesu**, und werden dadurch zum Vermächtnis.

Hört sie mal im Ganzen:
„Ich bin der wahre Weinstock und mein Vater der Weingärtner... **Bleibt** in mir und ich in euch. Wie die Rebe keine Frucht bringen kann aus sich selbst, wenn sie nicht am Weinstock bleibt, so auch ihr nicht, **wenn ihr nicht an mir bleibt.** Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun. Wer nicht in mir bleibt, der wird weggeworfen wie eine Rebe und verdorrt... Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch widerfahren...“

Und Jesus fügt hinzu:
Wie mich mein Vater liebt, so liebe ich euch auch.
Bleibt in meiner Liebe.
Eine Abschiedsrede, wie ein Testament mit seinem letzten Willen.
Und hier kommt die Hochzeit zu Kana wieder ins Spiel:
Die Verwandlung von Wasser zu Wein geschieht weiterhin, durch Euch, ...wenn ich euer Weinstock bin und ihr als Reben mit mir verbunden bleibt.

Beispiele dafür gibt es genug:
Wir kommen müde, mutlos oder traurig zum Gottesdienst und gehen ermutigt und mit Freude wieder nach Hause.
Wasser wird zu Wein, wenn Jesus dabei ist.

Thomas und Elke legen Stoffdecken auf diesen Tisch, stellen ein paar Kerzen, Blumen und ein Stück Eisen in Kreuzform darauf...Und für uns ist es der Altar, an dem wir Göttliches empfangen.
Die Liturgen, Ute, Jürgen, Elke, Andrea, Gerold (im Osten),
Anna, Margret, Michaela (im Westen),
sie schreiben zu Hause Worte auf Papier...
Und hier in der Feier werden diese Menschen-Worte Gebete,
Gebete zu Gott, die mir aus dem Herzen sprechen.
Wasser wurde zu Wein.
Und auch wir Pfarrer kochen ja nur mit Wasser:
Am Schreibtisch tippen wir Gedanken in den Computer, dann tragen wir sie hier vor... als Predigt, und einer von euch wird berührt, fühlt sich angesprochen, hört darin vielleicht Gottes Wort und Stimme...
Wasser wurde zu Wein.
Beim **Abendmahl** empfangen wir (aus Wasser und Mehl gebacken) nur ein Scheibchen Brot

mit einem Tropfen Saft..., und ich spüre Gottes Nähe, seinen Frieden und seine Kraft.
Wasser wird zu Wein.
Am **Ende unserer Feier** hebt der Pfarrer die Hände, spricht Worte, 4500 Jahre alt, Menschen-Worte… Und wir gehen gesegnet nach Hause.
Immer haben wir nur Wasser.
Wein wird es, wenn Jesus wirksam ist, der Weinstock ist, sein Geist kann verwandeln.
Du betest vor einem Kreuz mit einer Holzfigur,
aber du betest ja nicht zu einem Stück Holz.
Vielmehr: Dein Herz spürt den Heiland deines Lebens.
Wasser wird zu Wein.

Auch in unserem täglichen Tun:
Wir schreiben eine E-Mail, - und der Empfänger findet darin einen Satz, einen Satz nur, der wieder Mut einflößt.
Ein Telefonat: „Hallo, ich wollte mich nur mal melden"…,
und für den Anderen ist dieser Anruf so wichtig, gerade heute.
Der Arzt schreibt ein Rezept, einen Namen auf ein kleines Stück Papier,
- und das Medikament hilft.
Mein Partner, Freundin, Freund, ist nur ein Mensch, aber ist immer wieder auch ein Engel für mich.
Immer kann Wasser zum Wein werden,
kann heilen, trösten, ermutigen, das Leben erfreuen. Kana ist überall.

Das Weinwunder von Kana wird zum Sinnbild für viele weiterreichende Verwandlungen.
Das 1. Zeichen ist programmatisch.
Mit der der größten Verwandlung beginnt Johannes sein Evangelium (wir erinnern uns): „Und der Logos, die Weltordnung, das Wort, Gott wurde Mensch, und wohnte unter uns", und wir sahen seine Herrlichkeit. Die Logik Gottes, das Lebens-Prinzip Liebe, seine Herrlichkeit entfaltet Jesus bis in unsere Tage.

Der andere Johannes, der Täufer, hatte es vorhergesagt:
„Ich taufe euch mit Wasser, der aber nach mir kommen wird,
der wird euch mit dem heiligen Geist taufen."
Wer von dem Wasser trinkt, das **ich** ihm gebe, sagt Jesus, der wird in Ewigkeit nicht dürsten, sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, das wird in ihm **eine Quelle** werden...
Wer an mich glaubt, wer an mir bleibt,...von dem werden Ströme lebendigen Wassers fließen." Immer mit der Potenz, dass Wein daraus wird.
Das ist unsere Berufung.

Amen.

Pfarrer Manfred Otterstätter